

Basel. Heute gibt sich ein britischer Altstar der Rockmusik an der Baloise Session die Ehre: Bryan Ferry. Ein Porträt des 69-jährigen einstigen Bauernsohns. **Seite 23**

Zürich. Mit der Art E und superteure Kunst sich ein Rundgang d



Aktuelle Kunst mit feinem Strich. Die Künstlerin Silvia Bächli erhält mit dem Basler Kulturpreis die verdiente gesellschaftliche Anerkennung. Foto Tilo Richter

Eine Meisterin der Lebenslinien

Die Künstlerin Silvia Bächli erhält am Montag den Basler Kulturpreis

Von Tilo Richter

Basel. Zum 42. Mal vergibt der Kanton Basel-Stadt seinen Kulturpreis, am kommenden Montag wird ihn die in Basel lebende Silvia Bächli erhalten. Die achtköpfige Fachjury des Preises ist prominent besetzt, neben Philippe Bischof (Leiter Abteilung Kultur) haben auch Annette Schönholzer (Ex-Direktorin und heute Beraterin der Art Basel) und Felix Meyer (Direktor der Paul-Sacher-Stiftung) die Entscheidung zugunsten Bächlis mitgetragen.

Lange ist es her, seit eine bildende Künstlerin diesen Preis erhielt: 1986 war es Irène Zurkinden, die sich – ein Jahr vor ihrem Tod – über diese Ehrung freuen konnte. 1974 war, in einer von Männern dominierten Liste, Meret Oppenheim die erste in diesem Rahmen geehrte Frau. Inzwischen hat sich diesbezüglich einiges verändert und Silvia Bächli ist sicher keine Quotenfrau, die auf diese Weise ins Rampenlicht gestellt werden müsste.

Die Kraft des Vorläufigen

Die Jury verweist in ihrer Begründung der Preisvergabe explizit auf die aussergewöhnliche Stringenz von Bächlis Kunst, insbesondere die Meisterschaft ihrer Zeichnungen. Sowohl ihr Werk als auch ihre Art, über ihre Arbeit zu sprechen, seien geprägt von einer Anerkennung des Provisorischen, dem offenen Lassenden, der präzise dosierten

Unschärfe, was Raum für Imagination und Poesie lässt, so das Votum der Jury. Sie selbst sieht es so: «Zeichnen ist Neuland betreten – und darin herumgehen.»

Silvia Bächli, die 1956 in Baden geboren wurde, studierte in Basel und Genf. Heute gilt sie als eine der wenigen international anerkannten Basler Künstlerinnen, die weltweit in Ausstellungen und auf dem Kunstmarkt reüssieren. Im Sommer zeigte die Pinakothek der Moderne in München die grosse Einzelausstellung «Brombeeren». Davor waren es andere wichtige Häuser, die ihre Werke präsentierten, etwa 2007 das Pariser Centre Pompidou.

Besondere Aufmerksamkeit erlangten ihre Zeichnungen auf Papier, mit denen sie 2009 den Schweizer Pavillon der 53. Biennale in Venedig bestückte. Bächli wird inzwischen von Galerien in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien und den USA vertreten. Ihre Werke befinden sich in vielen herausragenden privaten und institutionellen Sammlungen wie jener des New Yorker Museum of Modern Art oder des Kunstmuseums Basel.

Austausch und Konzentration

Neben den Ausstellungen sind es sorgfältig edierte und produzierte Bücher, die das Werk der Wahlbaslerin dem Publikum näherbringen und dabei mehr sind als simple Kataloge, nämlich

Künstlerbücher. Ihre Schulfreundschaft zum späteren Verleger Lars Müller ebnete unter anderem den Weg zur Bächli-Publikation «Lidschlag. Zeichnungen 1983–2003». Zuletzt erschien in Deutschland ein von der Zürcher Grafikerin Anne Hoffmann sensibel gestalteter Band, der die Schau in der Münchner Pinakothek begleitete.

Der Basler Kulturpreis ist nicht die erste Auszeichnung, die Bächli für ihre Arbeit erhält, dennoch zeigte sich die Künstlerin freudig überrascht, ausgewählt worden zu sein. 2003 übergab ihr das Bundesamt für Kultur den Prix Meret Oppenheim und im Jahr 2007 ehrte sie das Bundesland Baden-Württemberg mit dem renommierten Hans-Thoma-Preis. Hintergrund für diese Wertschätzung in Süddeutschland ist neben dem künstlerischen Werk ihre nun inzwischen mehr als zwei Jahrzehnte währende Lehrtätigkeit als Professorin der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe.

Für Bächli ist der Unterricht dort willkommenes Kontrastprogramm zur Arbeit im Kleinbasler Atelier. Während es in Karlsruhe um das Weitergeben von Erfahrungen an Studierende und um den Austausch über Kunst mit ihnen geht, rückt am Rheinknie die eigene zeichnerische Arbeit in den Mittelpunkt. An den Wänden des geräumigen Hinterhofateliers hängen derzeit zwei Handvoll teilweise grossformatige Zeichnungen zur Probe, die ab Mai

2015 in der Wiener Albertina eine Gruppenausstellung bereichern sollen.

Einmal mehr erweist sich für Bächli die präzise Selektion als eine dem Zeichnen mit Pinsel und Gouache-Farben gleichwertige Arbeit. Die Suche nach dem Extrakt einer Schaffensphase wird Teil des künstlerischen Prozesses.

Familiäre Kunstbegegnungen

Die Basler Kunstszenen beobachtet Bächli nur punktuell. Sie besucht vor allem Ausstellungen in Museen und in der Galerie von Gilli und Diego Stampa, die Bächlis künstlerische Anfänge bis 1994 begleitet haben und ihr bis heute nahestehen. Von den neuen, spannenden Off Spaces bekommt sie eher wenig mit, obwohl sie einst selbst als Kunstvermittlerin tätig war: Anfang der Achtzigerjahre betrieb sie mit ihrem Partner Eric Hattan den nomadisierenden Kunstraum «Filiäle», der an verschiedenen Basler Adressen als Zwischennutzer mit Ausstellungen aufwartete.

Das Flair dieser beinahe familiären Begegnungen von damals scheint heute noch während der Art Basel auf. Dann sieht man in den sie vertretenden Galerien neuste Arbeiten, und Silvia Bächli ist gefragte Gesprächspartnerin auf der Messe. Zugleich wird ihr nahes Atelier zum Treffpunkt für Museumsleute, Freunde und Kolleginnen und daheim ist «jede Matratze besetzt».

Preisverleihung am Montag, 3. November 2014, um 18.15 Uhr im Basler Rathaus.